

so aktuell ist der Überblick über die mehr als 60 Ausgrabungsstätten, die regionenweise vorgestellt werden. Hier werden nicht nur alle zugänglichen Objekte beschrieben, sondern es wird auch auf Fundorte hingewiesen, deren Grabungen noch unpubliziert sind bzw. wo noch Funde zu erwarten sind (z. B. Schloß Tirol bei Meran, S. 155). Dadurch wird das Buch einige Zeit kaum von seiner Aktualität verlieren. Jeder Ort wird mit Fotos, Plänen, einem knappen und informativen Text sowie Besichtigungshinweisen und wichtigster Literatur vorgestellt.

Archäologische Grabungsergebnisse sind normalerweise mittels der Grabungspläne schwer zu lesen und interpretieren. Anders hier. Nach einheitlichen Kriterien ausgeführte perspektivische Zeichnungen (von Karin und Franz Glaser und Sabine Schretter) und Innenraummodelle (von Gertrud Gruber) vermögen die Grabungsergebnisse mit ihren komplizierten und räumlich in der Höhe differenzierten Befunden (z. B. Altarbezirk, Krypta) anschaulich darzustellen; sie verdienen höchstes Lob.

Schade ist, daß die Kapitel des allgemeinen Teils keine Literaturangaben enthalten; sie sind nur über die genannten Fundorte indirekt zu erschließen bzw. über ein knappes Literaturverzeichnis (S. 199 f.), das jedoch gewisse Ungereimtheiten aufweist. So dürfte es für den Laienleserkreis kaum sinnvoll zu benutzen sein; die 3. Auflage des LThK ist nicht in Vorbereitung, vielmehr ist bereits über die Hälfte der Bände erschienen. Ebenso weckt der Begriff „Alpenraum“ falsche Vorstellungen: warum werden Objekte der französischen bzw. bayerischen Alpen nicht behandelt, dafür aber Orte Sloweniens (letzteres ist freilich sehr begrüßenswert). Hier scheint die moderne politische Geographie maßgeblich gewesen zu sein. Zumindest ein klärendes Wort wäre angebracht gewesen.

Doch dies sind nur nebensächliche Bedenken für ein gut lesbares und ebenso gut benutzbares Buch, das ein wesentliches Kapitel der Christlichen Archäologie erschließt.

JÜRGEN KRÜGER

Institut für Kunstgeschichte

Universität Karlsruhe

Cisterciensia I: Neue Zisterzienserliteratur im Jubiläumsjahr

Terryl N. Kinder: Die Welt der Zisterzienser; Würzburg: Echter 1997; 416 S. mit zahlr. SW- und Farb-Abb.; ISBN 3-429-01920-6; DM 198,-

Franz-Karl Freiherr von Linden: Die Zisterzienser in Europa. Reise zu den schönsten Stätten mittelalterlicher Klosterkultur; Stuttgart – Zürich: Belser 1997; 192 S. mit zahlr. Farbabb.; ISBN 3-7630-2354-2; DM 98,-

Peter Pfister (Hrsg.): Klosterführer aller Zisterzienserklöster im deutschsprachigen Raum; Straßburg: Editions du Cigne 1997; 640 S. mit zahlr. Farbabb.; ISBN 2-87718-596-6; Bezug in Deutschland: Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg; DM 49,80

Das 900. Jahr des Zisterzienserordens wird eine große Anzahl von Jubiläumsveranstaltungen bringen und Anlaß zu zahlreichen Publikationen – Gesamtdarstellungen

wie Einzelpublikationen – sein. Mit einer kurzen Vorstellung dreier übergreifender Darstellungen soll unser Überblick begonnen werden. Alle drei erheben keinen wissenschaftlichen Anspruch. Gefragt sei trotzdem nach dem Wert für unser Fach und was die Publikationen darüber hinaus auszeichnet.

Terryl N. Kinder, die sich seit ihrer Dissertation (1982 über Pontigny) mit Zisterzienserarchitektur beschäftigt, legt einen anspruchsvoll aufgemachten Text- und Bildband vor. Die Originalausgabe erscheint bei Zodiaque, die deutsche Ausgabe in bewährter Zusammenarbeit Zodiaque-Echter, wobei der englische Originaltext insgesamt gut ins Deutsche übertragen wurde. In zehn Kapiteln läßt die Autorin das Bild des Ordens vor uns entstehen, geht aus vom zisterziensischen Leben und bettet darin die Klosterarchitektur ein. Geschildert werden Gründungssituationen und Rolle des Wassers (etwas theatralisch diese Kapitelüberschrift: „Ein Leben im Tal der Tränen“), Kreuzgang, Kirche, die Bauten um und außerhalb des Kreuzgangs; die Wirtschaftsbauten werden nicht behandelt. Jedes Mal behandelt sie zisterziensisches Leben und Architektur miteinander, und zwar anhand von zahlreichen Beispielen, die häufig, aber nicht generell aus dem französischen Bereich genommen wurden. Vierzehn zwischen den Text geschobene Bildteile (mit komplizierter Abbildungszählung) sollen das Beschriebene mit Fotos kreuz und quer aus der europäischen Zisterzienserwelt illustrieren. In Zodiaque-Tradition sind viele Schwarzweiß-Fotos aufgenommen, die ihren eigenen Reiz entfalten (teilweise aber zu sehr ins Schwarze absacken). Die Farbaufnahmen entfalten leider nicht die gleiche künstlerische Aussagekraft. Die (gewollte?) Grobkörnigkeit wird als Unschärfe empfunden, was besonders bei doppelseitigen Tafeln störend wirkt (z. B. 3 IV, 4 VIII, 6 VIII, 6 XIV, 8 IV, 8 VII und öfters); Detailaufnahmen und Buchmalerei sind dagegen sehr präzise wiedergegeben. Insgesamt entsteht *mehr durch den Text als die Bilder* ein vielschichtiges, schillerndes, auch etwas idealisierendes Bild der Zisterzienser, das sich der Nachprüfung dank fehlender Quellennachweise weitgehend entzieht.

Ganz ein Bildband will dagegen das ebenfalls großformatige Belser-Buch sein, dessen Autor und Fotograf *Franz-Karl Freiherr von Linden* ist. Der Text beschränkt sich auf wenige Anmerkungen, im Mittelpunkt stehen die großformatigen Fotos, sämtlich in Farbe und (nahezu alle) von großer Qualität. 30 Klöster, davon Hälfte in Deutschland, werden mit wenigen Sätzen historisch eingeordnet und mit einigen typischen Fotos vorgestellt: Repräsentative Außen- und Innenansicht sowie einige Detailaufnahmen vermitteln durchaus einen Eindruck einerseits von zisterziensischer Einheitlichkeit und andererseits von seiner Vielfalt gleichzeitig. Ausgesprochen bedauerlich ist die Anordnung der großformatigen Bilder, die über eine Seite hinausragen. Meist verschwinden wichtige Details im Falz, so daß zentrale Bildaussagen und vor allem die Ästhetik und Qualität der Originalaufnahme verlorengehen (z. B. S. 10, 12, 24, 28, 32, 36, 38, 58, 66, 82, 86, 90 usw.). Der Band wird durch eine kurze Biographie Bernhards von Clairvaux und eine ebenso kurze Geschichte des Ordens (S. 169 ff.) abgeschlossen.

Der Klosterführer von *Peter Pfister* und seinen Mitarbeitern verfolgt ganz andere Ziele. Entstanden aus einer Fragebogenaktion an alle Männer- und Frauen-Zister-

zen des deutschsprachigen Raums bzw. die nachfolgenden Institutionen (vom Autor „Traditionsträger“ genannt), die einen erstaunlich großen Rücklauf hatte (über 80 %), will „das Werk einen geschichtlichen Überblick über die Klöster vermitteln und zum Besuch der Stätten zisterziensischer Tradition anregen“ (S. 7). Vorgestellt werden auf diese Weise nahezu 400 Klöster in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in Südtirol mit einem Abriß der Klostersgeschichte (inklusive Besitzwechsel, Reformation etc., also bis heute), meist einem (flauen) Foto und – am Rand übersichtlich angeordnet – einigen nützlichen Informationen: Namen (historischer, lateinischer und heutiger Ortsname), statistische Angaben zur Ordenszugehörigkeit (Gründungs- und Aufhebungsdaten, Mutterkloster und ähnliches), ferner Hinweise zu Literatur, Besichtigungsmöglichkeiten, Gottesdiensten (jeder Konfession!), Ansprechpartner vor Ort (staatliche Stellen wie Kirchgemeinden). Besonders wird man die Behandlung der gegenüber den Männerklöstern nicht so bekannten Frauenzisterzen begrüßen, die in der traditionellen Guidenliteratur kaum behandelt werden, da sie häufig nicht monumental und weniger gut erhalten sind. Es bleiben kleine Beanstandungen: So fragt man sich zum Beispiel, wozu unter Eldena bei Greifswald eine Kirchgemeinde notiert wird, wo die Ruine doch frei zugänglich ist (die Tradition also offenbar gebrochen ist). Warum sind die Klöster der französischen Schweiz aufgeführt, wo es doch um deutschsprachige Zisterzen gehen soll? Schade ist, daß bei offenbar nicht zurückgelaufenen Fragebögen tatsächlich kaum nachrecherchiert wurde (z. B. S. 87 Rheintal). Manche Doppelungen im Buch ergaben sich durch Klosterverlegung (z. B. Boos, 1231 gegründet, 1240 nach Baintdt verlegt, behandelt S. 52 und 59). Literaturangaben sind sehr ungleichmäßig eingearbeitet, gerade kunsthistorische Literatur fehlt häufig und ist oft nicht auf den neuesten Stand gebracht (bei Walkenried z. B. fehlt die Monographie von Bernd Nicolai). Im Literaturverzeichnis, das nur die ortsübergreifende Literatur auflistet (S. 628–629), fehlt grundlegende Literatur (z. B. der Aachener Ausstellungskatalog 1980 mit Ergänzungsband 1982). Nur ein wenig mehr Recherche hätte zumindest die größten Fehlstellen beseitigt. Trotz dieser Mängel handelt es sich insgesamt um ein nützliches Unternehmen.

JÜRGEN KRÜGER

Institut für Kunstgeschichte

Universität Karlsruhe

Gerhard Vinken: Baustruktur und Heiligenkult. Romanische Sakralarchitektur in der Auvergne; Worms: Wernersche Verlagsgesellschaft 1997; 210 S. mit 99 Abb.; ISBN 3-88462-134-3; DM 75,-

Die romanischen Kirchen der Auvergne im Umkreis von Clermont-Ferrand gehören zu den besonderen Kunstschatzen Frankreichs: Inmitten einer von Vulkanen geformten Landschaft liegen die basaltsteinernen Kirchen von Mozat, Billom, Orcival, St-Saturnin und Issoire und überraschen den Besucher durch eine Ähnlichkeit in den Groß- und Kleinformen, die unweigerlich Richard Krauthaimers Gedanken zur